

DIE WILDKATZE

Das Magazin zum Projekt „Wildkatzenwälder von morgen“ | Ausgabe 2

Im Gespräch
**MIT VERBÜNDETEN
FÜR DIE WILDKATZE**

Die Story mit Poster
**WALDRÄNDER FÜR
DIE WILDKATZE & CO.**

Im Fokus
**WILDKATZENWÄLDER
IN THÜRINGEN UND
NIEDERSACHSEN**





BUNTES TREIBEN IM WALD

Mehr Als 20.000 Setzlinge für die Wildkatze

Dank des Projekts „Wildkatzenwälder von morgen“ wachsen in zehn Bundesländern naturnahe Wälder und Wiesen heran. Ein Schatz für die Wildkatze, für viele weitere Arten – und für den Menschen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit zwei Jahren arbeiten wir daran, der Europäischen Wildkatze (*Felis Silvestris*) neue Lebensräume zu schaffen. Im letzten November haben wir in dem Projekt einen Meilenstein erreicht und schon den 20.000sten Setzling gepflanzt.

Ein toller Erfolg. Das alles geht nur dank der Förderung im Bundesprogramm Biologische Vielfalt und dem Engagement vieler Menschen, die vor Ort tatkräftig und voller Freude anpacken. Fast 85 Hektar Land werteten wir bereits mit heimische Bäumen und Sträuchern auf.

Doch warum dieser Aufwand? Die Wildkatze weist uns den Weg. Wo sie sich wohlfühlt, finden auch zahlreiche andere Tiere, Pflanzen und Pilze ein neues Zuhause. Oft sind es seltene und deutlich unscheinbarere Arten. Einige stellen wir Ihnen auf Seite zehn vor.

Doch wir pflanzten nicht nur Bäume – wir gestalteten auch strukturreiche Waldränder, mehr als 6200 Meter insgesamt.



Hier geht's
zum Video
einer
Pflanzaktion.



Waldränder bieten Verstecke für Wildkatzen und sind zugleich wertvoll für viele weitere Arten. In unserer Titelgeschichte ab Seite sechs erfahren Sie, wie das auch uns Menschen zugutekommt.

Unser Ziel ist es, dass die Wildkatze wieder in ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet heimisch wird. In diesem Magazin zeigen wir, mit welchen Maßnahmen wir das erreichen – von Thüringen (Seite zwölf) bis in die Lüneburger Heide (Seite 14).

Das Projekt geht noch mehr als drei Jahre. Wenn Sie bei unseren Aktionen mitmachen oder Ihre Flächen zur Verfügung stellen möchten, schreiben Sie uns!

Viel Freude mit der zweiten Ausgabe unseres Magazins „Die Wildkatze“.

Olaf Bandt,
Vorsitzender des BUND

Mitmach-Aktionen wie öffentliche Pflanzfeste sind Höhepunkte im Wildkatzenwälder-Projekt. Im kalten Winterwetter pflanzen die Freiwilligen voller Begeisterung – und schaffen ein Paradies von morgen. Foto: Kevin Münkelt



Die Europäische Wildkatze fühlt sich in vielfältigen Wäldern und Wiesen wohl. Hier findet sie genügend Deckung und Nahrung. Foto: Horst Jegen



Um Wildkatzenwälder zu gestalten, **kooperiert der BUND mit Menschen**, die Wälder besitzen, bewirtschaften und in ihnen aktiv sind. Einige unserer **Verbündeten** stellen wir auf Seite 16 vor.



DIE FÜNF FRAGEN

Rund um die Wildkatze und unsere Schutzarbeit

1. Warum stammt die Hauskatze nicht von der Wildkatze ab?

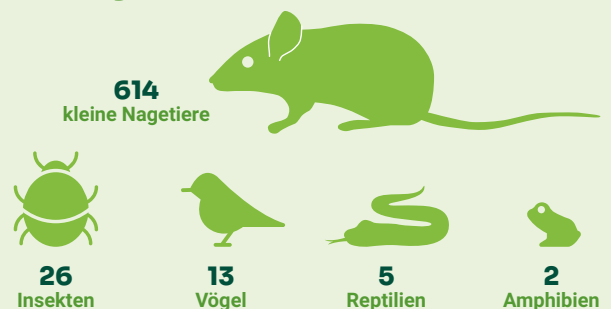
Genetische Untersuchungen zeigen, dass unsere Hauskatze von der Afrikanischen Wildkatze abstammt (*Felis lybica*). Die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris*) hingegen ist eine eigene Art in der gemeinsamen Gattung der „Echten Katzen“. Archäologische- und fossile Knochenfunde belegen, dass die Wildkatze seit etwa 450.000 Jahren in Europa vorkommt. Die Hauskatze lebt erst seit etwa 10.600 Jahren in menschlichen Siedlungen. Sie gelangte im 1. Jahrhundert vor Christus über Handelswege bis nach Europa. Erst die Römer etablierten sie zum festen Bestandteil der europäischen Kultur.

2. Stellen mehr Wildkatzen in unseren Wäldern eine Gefahr für bedrohte Vogelarten dar?

Wildkatzen jagen Vögel nur zu einem geringen Anteil. Überwiegend ernähren sie sich von Mäusen.

Tatsächlich profitieren bedrohte Vogelarten von Wildkatzenwäldern. Denn viele von ihnen kommen, wie die Wildkatze, nur in naturnahen Lebensräumen vor. Und die

Eine Untersuchung der Mageninhalte von 152 Wildkatzen ergab folgende Nahrungsreste:



Quelle: LANG, J. (2016): Die Katze lässt das Mäusen nicht – Aktuelle Ergebnisse einer Nahrungsanalyse an Europäischen Wildkatzen aus dem Zentrum ihrer Verbreitung. 10 S.

gestalten wir! Diese positive Wirkung auf die Vogelarten ist um ein Vielfaches größer, als das Risiko durch Wildkatzen getötet zu werden. Unsere heimischen Vogelarten sind vor allem durch die intensive Landnutzung bedroht – und vom Lebensraumverlust durch uns Menschen.

Anders als Hauskatzen müssen Wildkatzen sparsam mit ihrer Energie umgehen. Sie jagen also nicht zum Spaß, sondern um sich und ihre Jungen zu ernähren. Foto: slowmotiongli – iStock

3. Wo kommt die Wildkatze vor? Mit welchen Populationen stehen die deutschen Tiere im Austausch?

Das Vorkommen der Europäischen Wildkatze in Deutschland ist Teil der Nordwesteuropäischen Metapopulation. Es handelt sich dabei um das größte geschlossene Vorkommensgebiet in Mitteleuropa. Neben den bereits bekannten Vorkommen in Deutschland erstreckt sich dieses Gebiet derzeit bis nach Nordostfrankreich, Ostbelgien und Luxemburg.

4. Ist absehbar, wie der Klimawandel das Leben der Wildkatze beeinflusst?

Es ist wissenschaftlich dokumentiert, dass die Wildkatze auf klimatische Veränderungen reagiert*. Während der Kaltzeiten der letzten Eiszeit zog sich die Art in die mediterranen Gebiete Europas zurück. Anschließend breitete sie sich von dort wieder nach Mitteleuropa aus. Innerhalb der letzten Jahrhunderte beeinflusste nur die aktuelle Witterung die Wildkatze. Kühle Frühjahre und Sommer mit starken Regenfällen haben das Überleben ihrer Jungen gefährdet. Sollten die kommenden Jahre durch die Erderwärmung tatsächlich milder werden, kann die Wildkatze auch profitieren. In milderen Wintern erleichtert ihr wenig oder fehlender Schnee die Jagd auf Mäuse. Warme Sommer erhöhen die Überlebenschancen ihrer Jungen.

* Quelle: Gerngross, P. et al. (2022): *Felis silvestris*. The IUCN Red List of Threatened Species. 36 S.

5. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass die von euch gepflanzten Setzlinge wirklich anwachsen?

Wenn wir Bäume und Sträucher pflanzen, wählen wir Arten aus, die an diesem Standort vorkommen könnten. Wir berücksichtigen klimatische Bedingungen, Höhenlage und Bodenverhältnisse. Die ausgewählten Pflanzenarten kommen mit den typischen klimatischen Gegebenheiten des Standortes klar. Außerdem pflanzen wir hauptsächlich im Herbst. Die Setzlinge haben dann Zeit, sich während der

Bekannte Vorkommen der Wildkatze in Europa

● vorhanden ● möglicherweise vorhanden ● möglicherweise ausgestorben



Quelle: Peter Gerngross, 2022, sowie BUND 2023
Hinweis: Datenbasis in vielen Regionen Europas noch unzureichend.

Winter- und Frühlingsmonate zu etablieren. So erreichen sie das im Boden verfügbare Wasser, bevor der nächste trockene Sommer kommt. Falls doch einmal ein Setzling eingeht, pflanzen wir nach!



Pauline Münchhagen klärt im Projekt „Wildkatzenwälder von morgen“ naturschutzfachliche Fragen rund um die Wildkatze und ihren Lebensraum. Sie organisiert regelmäßige Weiterbildungen und behält den Überblick über den Fortschritt des Projektes. Außerdem präsentiert Sie auf wissenschaftlichen Fachtagungen das Projekt. Dabei veranschaulicht sie, wie konkrete Naturschutzmaßnahmen die Wiederansiedlung der Wildkatze in Deutschland unterstützen können. Foto: René Löffler

Stellen Sie Ihre Fragen zum Wildkatzenschutz an wika@bund.net oder bei Facebook an [wildkatze.bund](https://www.facebook.com/wildkatze.bund). Viele Antworten finden Sie auch auf: www.bund.net/wildkatzenschutz



FÜR WILDKATZE & CO.

Waldränder gestalten

Ein Waldrand ist ein Übergangsbereich. Wir finden ihn zwischen Wäldern und angrenzenden, meist offenen Landschaften wie Feldern, Wiesen oder Gewässern. Hier mischen sich viele Arten: solche, die typisch für Wälder und solche, die typisch für offene Flächen sind. Und dann gibt es auch Arten, die sich ausschließlich im Halbschatten des Waldrandes wohlfühlen.

Wie sieht ein idealer Waldrand für Wildkatzen aus?

Der Waldrand ist Lebensraum und Jagdrevier zugleich. Die Wildkatze liebt reich gegliederte Lebensräume. Sie bieten ihr Schutz, Nahrung und Rückzugsmöglichkeiten. Ein idealer Waldrand verläuft kurvig, ist reich an verschiedenen Strukturen und seine verschiedene Vegetationsschichten sind mehrstufig aufgebaut. So treffen die Sonnenstrahlen unterschiedlich ein, zahlreiche Kleinstlebensräume und Nischen entstehen. Eine Kombination aus Deckung und offenen Jagdflächen ist

für Wildkatzen optimal. Hinter Gebüsch und hohem Altgras ruhen sie oder verstecken sich vor Fressfeinden. Wiesen und Lichtungen sind reich an Beutetieren wie Mäusen und anderen Kleinsäugetieren, die Hauptnahrung der Wildkatze. Ideal sind weitere Strukturen, wie umgestürzte Bäume mit ihren Wurzeltellern, aber auch Totholz, offene, sandige Böden und Steinhaufen.

Flora und Fauna am Waldrand

Die hohe ökologische Bedeutung des Waldrandes spiegelt sich in seiner Artenvielfalt wider.

Er beherbergt eine große Vielfalt an Pflanzenarten. Häufig treten beerentragende Gehölze wie Brombeeren, Schlehe, Weißdorn und Hundsrose auf. Tiere können in diesen Sträuchern nisten und ihre Beeren fressen. Kräuter säumen den Rand. Übermäßige Nährstoffeinträge durch Düngung und Pflanzenschutzmittel bedrohen die Artenvielfalt.

Außerdem braucht ein Waldrand eine ausreichend große Fläche, er sollte mindestens 20 bis 30 Meter breit sein. Es entwickeln sich wertvolle Grünländer, wenn diese nicht gedüngt und wenig gemäht oder extensiv beweidet werden. Dann können sich auch sehr seltene Arten ansiedeln. An



Der ideale Waldrand für die Wildkatze ist stufig aufgebaut und struktureich. Hier wachsen verschiedene Stauden, Sträucher, Büsche und Bäume. Foto: Thomas Stephan

warmen Standorten finden wir auch den seltenen Diptam (gehört wie Citrus zu den Rautengewächsen). Durch die vielfältige Pflanzenwelt steigt auch die tierische Artenvielfalt an: Eine Faustregel besagt, dass circa zehn Tierarten von einer Pflanzenart abhängen. Durch das Zusammenspiel von Bäumen, Gehölzen und Pflanzen der Krautschicht finden Tausende von Tierarten wie Schmetterlinge und Wildbiene Nahrungsquellen und Lebensraum.

Neben der Wildkatze leben am Waldrand zahlreiche weitere Tierarten: Vögel wie der Neuntöter und Rebhühner nisten gerne in dichten Gebüsch. Besonders die Küken profitieren vom eiweißreichen Insektenangebot. Kleinsäuger wie die Haselmaus und der Igel nutzen die Nahrungs- und Rückzugsmöglichkeiten. Reptilien wie die Zauneidechse mögen gleichermaßen die sonnenexponierten, warmen Bereiche zum Sonnenbaden und die dichte Vegetation als Schutz vor Fressfeinden.

So schützt der Waldrand den Wald



Windschutz: Die gestufte Struktur des Waldrandes reduziert die Geschwindigkeit des Windes bzw. lenkt den Wind über den Wald ab.



Erosionsschutz: Der dichte Bewuchs verhindert, dass durch Wind oder Regen Boden abgetragen wird. Der Waldrand fängt zudem weggespülten Boden aus landwirtschaftlichen Flächen auf.



Schutz vor Schadstoffeinträgen: Der Waldrand kann Schadstoffe aus der angrenzenden Landwirtschaft oder Industrie puffern. Die ökologische Funktion des Waldrandes leidet jedoch durch die stofflichen Einträge.



Der Diptam wird auch Brennender Busch genannt und steht schon seit 1936 unter Naturschutz. Er gedeiht besonders gut an halbschattigen Waldrändern, die an trockene Wiesen angrenzen. Foto: Digoarpi – iStock



Abrupte Übergänge zwischen Wald und Offenland bieten dem innenliegenden Wald kaum Schutz vor Wetterextremen.

Foto: Bosca78 – iStock



Die Wildkatze geht in strukturreichen Waldrändern auf die Jagd und nutzt gleichzeitig die Deckung der vielfältigen Vegetation. Foto: Horst Jegen

Heute dominieren „Waldwände“, also abrupte Übergänge zwischen Wald und Offenland. Aber warum?

Natürliche gestufte Waldränder sind selten

Die idealisierte Abfolge von Gräsern und krautigen Pflanzen, Büschen und Bäumen nennen wir gestuften Waldrandaufbau. Von Natur aus sind diese jedoch sehr selten. Sie entstehen eigentlich nur an natürlichen Baumgrenzen, also dort, wo sich Bäume nicht voll entwickeln können. Sie kommen zum Beispiel an Seeufern, Randlagen zu Hochmooren oder Sumpfflächen mit zunehmender Nässe oder an der Waldgrenze mit zunehmender Höhe (= Kälte) vor.

Ohne den Menschen entstehen solche Abstufungen natürlicherweise nur noch durch Störungen, wie Feuer, Wind oder Überflutungen – dann jedoch wild durcheinander. In der Natur wären Katastrophenflächen im Wald von ihrer Struktur her die größten stufigen „Waldränder“. Vorausgesetzt, der Mensch lässt die natürliche Sukzession zu und lässt Bäume und Gehölze frei aufwachsen. Leider räumen wir den Wald jedoch meistens auf, pflanzen und pflegen mühselig. Dabei vernichten wir wertvolle Strukturen, die von sich aus entstehen. Wildkatzen lieben diese Störflächen als Lebensraum, weil sie ideale Deckung und gleichzeitig viele Mäuse als Nahrung bieten.

In Hutewäldern wird der Waldboden extensiv beweidet. So entsteht ein waldrandähnlicher Übergang zwischen Wald und dem Offenland.

Foto: UllrichG – adobe.stock.com

Weidetiere am und im Wald sind leider oft ein Tabu

Neben den natürlichen Störungsflächen haben wir auch die Weidetiere weitgehend aus dem Wald verbannt. Denn sie behindern oft die Verjüngung von Bäumen. Doch genau die Pflege durch sehr extensive Beweidung wäre am Waldrand hilfreich, um einen wild durcheinander gestuften Waldabschluss zu erhalten. Die Trennung – auch administrativ – von Land- und Forstwirtschaft hat weitgehend dazu geführt, dass solche Übergangsstrukturen verloren gingen. Ein Blick in die rumänischen Karpaten zeigt, wie es anders geht: Dort stehen die Zäune teilweise nur um Äcker, um Kulturen zu schützen, während die restliche Landschaft (Wald, Wiesen) frei beweidet werden. So entstehen dort die breitesten Waldränder, die wir in Europa noch haben.

Pflege erhält gestufte Waldränder

In unserer Kulturlandschaft existieren kaum noch gestufte Waldränder. Die wenigen sind heute überwiegend das Ergebnis von Pflanzungen und Pflege. Ohne Pflege entsteht auf dem überwiegenden Teil unserer fruchtbaren Böden in wenigen Jahrzehnten ein (Hoch-)Wald. Um den Artenreichtum der Waldränder zu erhalten, bedarf es: Schnitt der Gehölze alle fünf bis zehn Jahre; Auslichten aufkommender Bäume alle (zehn-) 15–20 Jahre; optimal eine jährliche Mahd oder Beweidung des Grünlandes. Das alles klingt sehr aufwändig, jedoch sind Waldränder hochproduktiv und damit sehr gut für Brenn-/Energieholz- oder Futtergewinnung zu nutzen.

Auch lichte, historische Nutzwälder (Mittelwälder/beweidete Wälder = Hutewälder) können prinzipiell die Funktion eines Waldrandes übernehmen: Hier entstehen lichte Offenlandflächen mit Gebüsch und einzelnen Bäumen. Besonders durch die wechselnde Nutzung (rotierende Holzernte oder durch Beweidung) der einzelnen Waldteile entstehen nebeneinander vielfältige (gestufte) Strukturen.

So gestalten wir Waldränder

Wenn Sie Landnutzerin oder -nutzer sind, lassen Sie sowohl natürliche Störungen als auch Sukzession zu und ermöglichen Sie natürliche Waldentwicklung. Erlauben Sie, Waldränder wieder zu beweiden. Und pflegen Sie gestufte Waldränder und lichte Wälder, um unsere Natur- und Kulturlandschaft aufzuwerten. Deshalb sind Projekte zur Gestaltung der Waldränder, wie vom BUND in dieser Broschüre vorgestellt, so wichtig. Teilweise werden diese Maßnahmen im Bundesprogramm Klimaangepasstes Waldmanagement gefördert, in Bayern über das Vertragsnaturschutzprogramm Wald. Fragen Sie Ihre örtliche Naturschutzbehörde.



Wolfram Adelman ist Fachbereichsleiter für Angewandte Forschung und Wissenstransfer an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) und bearbeitet dort das Thema Waldökologie.

WILDKATZENWÄLDER VON MORGEN

Das hilft auch den Kleinen

Indem wir strukturreiche Waldränder schaffen, helfen wir der Wildkatze bei ihrer Jagd nach Mäusen und vielen anderen Beutetieren. Von den neuen Waldrändern profitieren auch unzählige weitere Arten. Manch eine von ihnen ist selten, aber unscheinbar. So bekommen sie deutlich weniger Aufmerksamkeit. Der Schutz der Wildkatze sichert vielen weiteren Arten das Überleben – sie ist eine sogenannte Schirmart.



HASELMAUS

Die aus der Familie der Bilche stammende Art braucht Laub- und Mischwälder mit dichtem Unterholz und Beerensträuchern. Hier baut sie kugelige Nester aus Gras und Laub, die sie vor Fressfeinden schützen. In Beeren- und Haselsträuchern am Waldrand verbringt die nachtaktive Haselmaus fast ihr ganzes Leben.

Foto: SzymonBartosz – iStock

ZAUNEIDECHSE

Das streng geschützte Reptil liebt Wald- und Feldränder mit niedrigem Pflanzenbewuchs sowie gut besonnte Stellen. Stein- und Holzhaufen nutzt sie als Sonnenbänke oder um sich darunter zu verstecken. An sandigen Stellen graben die Weibchen ihre Eier ein. Foto: Marek R. Swadza – stock.adobe.com



Sie teilen sich den Waldrand: Die Wildkatze steht symbolisch für viele andere Arten. Foto: Maik Elbers



LAUBFROSCH

Der blattgrüne, streng geschützte Lurch bevorzugt feuchte Lebensräume wie Teiche, Moore und Auwälder. Tagsüber sonnt der Laubfrosch sich auf Pflanzen, während er nachts auf Nahrungssuche geht. Durch sein gutes Klettervermögen kann er glatte Flächen erklimmen und hält sich oft in Gebüsch und Bäumen auf. Foto: Andyworks – iStock



ZAUNKÖNIG

Der heimische Singvogel bewohnt dichte Hecken, Gebüsche und Wälder mit feuchtem Unterholz. Da er in Sträuchern, Krautschichten und Scheunen überwintert und sein melodischer Gesang ganzjährig zu hören ist, wurde der Zaunkönig früher Schneekönig genannt. Seine Hauptnahrung sind kleine Insekten sowie deren Eier und Larven. Ein kugelförmiges Nest aus Moos, Blättern und Gräsern baut der Zaunkönig auch in umgekippten Wurzeltellern.

Foto: silkehuettche – stock.adobe.com



ESCHEN-SHECKENFALTER

Der gescheckte Schmetterling – auch „kleiner Maivogel“ genannt – wird immer seltener in seinem Lebensraum entdeckt. Er bevorzugt feuchte Waldränder und Lichtungen, insbesondere mit jungen Eschenbeständen. Aufgrund dieser speziellen Ansprüche profitiert er besonders von den Schutzmaßnahmen in den Wildkatzenwäldern.

Foto: Karmena – stock.adobe.com



GELBER FRAUENSCHUH

Die seltene Orchideenart gedeiht in lichten Wäldern mit kalkreichen Böden und ist europaweit geschützt. Ihre pantoffelförmigen Blüten werden bis zu acht Zentimeter groß und locken Insekten an. Durch einen Ölfilm am Blütenrand rutschen die unfreiwilligen Bestäuber ins Innere, berühren beim Entkommen die klebrigen Pollenmassen und streifen sie an der nächsten Blüte wieder ab. Foto: Mathias Pabst – stock.adobe.com

Wir stellen einige Arten vor, die zum Teil auf dem Speiseplan der Wildkatze stehen und trotzdem von unseren Schutzmaßnahmen für sie profitieren. Denn sie alle brauchen einen strukturreichen Waldrand als Lebensraum.



PROJEKTREGION IM FOKUS

Thüringen klimarobust und wildkatzensgerecht

Trotz 20-jähriger Schutzarbeit reichen in Thüringen die vorhandenen Wildkatzen-Lebensräume nicht aus. Viele Wälder sind von Fichten dominiert und zu aufgeräumt. Der BUND bringt deshalb mehr Vielfalt in die Flächen – zum Nutzen des Thüringer Waldes.

Ursprünge des Wildkatzenschutzes in Thüringen

Der BUND feierte 2024 das 20-jährige Bestehen des Rettungsnetzes für die Wildkatze. 2004 starteten drei BUND-Landesverbände* das länderübergreifende Projekt, darunter auch Thüringen. Thomas Mölich ist seit Beginn dabei. Heute leitet er das Projekt „Wildkatzenwälder von morgen“ in Thüringen. Er berichtet: „Aktuell sind wir vor allem im Thüringer Wald, im Schiefergebirge und in der Rhön aktiv. Hier gestalten wir ehemalige Fichtenflächen in artenreiche Laubmischwälder um. Besonders wichtig ist es uns, strukturreiche Walsäume zu schaffen.“

Dürre und Käfer fordern den Wald heraus

Die Dürre der letzten Jahre hat im fichtendominierten Thüringer Wald ihre Spuren hinterlassen. Viele Waldbesitzende beräumen ihre Flächen, nachdem Borkenkäfer Fichten befielen und das zu großen Schäden führte. Zurück bleiben zum Teil kahlgeschlagene Gebiete, die weder Wildkatzen noch anderen

* Gründungsmitglieder des Rettungsnetzes für die Wildkatze: Bund Naturschutz in Bayern sowie BUND-Landesverbände Hessen und Thüringen

Der erste grüne Korridor für die Wildkatze verbindet den Nationalpark Hainich mit dem Thüringer Wald und hilft der Wildkatze nachweislich, sich auszubreiten. Thomas Mölich war schon zur Planung im Jahr 2004 dabei. Foto links: Eulefilm, Foto rechts: Kevin Münkkel



Maria Winkler (rechts) und BUND-Team beim Pflanzfest für die Wildkatze in Thüringen.

Foto: Kevin Münkler

Tieren Lebensraum bieten. Doch welche Baumarten eignen sich zur Neuanpflanzung und wie schützen wir sie vor Dürre?

Thüringer Wald wildkatzensgerecht

Die Wildkatze liefert die Antwort: Sie bevorzugt strukturreiche Laubmischwälder mit Offenbereichen, die auch in der Klimakrise robust sind. Mölich erklärt: „Wir setzen auf vielen Flächen beispielhaft Naturschutzmaßnahmen für die Wildkatze um. Unsere Hoffnung ist, dass sich weitere Waldbesitzende davon inspirieren lassen.“

Stabile Wildkatzenwälder schaffen

Mit engagierten Partner*innen pflanzt der BUND heimische Laubbäume und nutzt vorhandenes Totholz. Aufgeschichtete Äste und Stämme sind gleichzeitig sichere Wildkatzenverstecke und Wasserspeicher für den Wald. Zusätzlich beleben die Aktiven Kleingewässer oder legen sie neu an. Sie dienen als Wasserreservoir für die Wildkatze, viele andere Tiere und für die Vegetation.

Anpacken für die Wildkatze

Maria Winkler, Koordinatorin der Naturschutzmaßnahmen, berichtet: „Auf einer Fläche bei Sonneberg pflanzten wir mit dem Forstamt eine Verbindung aus Laubbäumen, Wildobst und Sträuchern zwischen zwei verbliebenen Waldinseln. Die bereits gewachsenen Ebereschen integrierten wir. Daneben legten wir einen naturnahen Himmelsteich an. Er bezieht sein Wasser aus Niederschlägen und speichert es über das Jahr.“

Umweltbildung im Wildkatzenort

Der BUND will auch jungen Menschen die Bedeutung des Wildkatzenschutzes näherbringen. Dazu bietet das BUND-Wildkatzenort Hütcheroda Umweltbildung zu Wald und Wildkatze für Schulklassen sowie Kinder- und Jugendgruppen an. Entlang des Wildkatzenschleichpfades am Nationalpark Hainich warten eine interaktive Ausstellung, ein Film über das „Rettungsnetz Wildkatze“ und eine spannende Wildkatzen-Schau fütterung bei den Tiergehegen. Schulklassen können einen Reisekostenzuschuss erhalten. Details unter www.wildkatzenort.de

Video zur 20-jährigen Geschichte des Wildkatzenschutzes.



Hinter den Kulissen eines Pflanzfests

Ein öffentliches Pflanzfest in Wasungen wäre beinahe am Transport der Freiwilligen gescheitert: Erst war die Feuerwehr kurzfristig im Einsatz und konnte die Aktiven nicht zum Fest bringen. Die Freiwilligen organisierten kurzerhand eigene Fahrzeuge. Doch der schneebedeckte Weg zur Fläche wurde zur Rutschpartie. Und zu guter Letzt blockierte eine ausgebrochene Kuhherde den Zugang. Maria Winkler lächelt: „Trotz aller Widrigkeiten schaffen unsere Pflanzfeste unglaublich viel Gemeinschaft und Engagement für den Wald.“

So geht es weiter in Thüringen

Ein erneutes Pflanzfest ist für dieses Jahr geplant. Der BUND organisiert zudem, die auf der Fläche bereits vorhandenen Zäune mit Übersteighilfen auszustatten. Das erleichtert den Wildkatzen den Zutritt auf die Fläche. So kann die spezialisierte Jägerin Mäuse verspeisen und unterstützt dabei die Waldverjüngung.



Flächen für die Wildkatze finden

Flächenbesitzende für das Projekt zu gewinnen, bleibt herausfordernd. Doch einige Privatwaldbesitzende und Kommunen machen bereits mit. Auch Andreas Wüstenhagen, Stadtförster von Wasungen. Gemeinsam mit dem BUND gestaltet er ein Stück Kommunalwald zu wildkatzensgerechtem Lebensraum um. Bei einem Pflanzfest unterstützen 60 Freiwillige dabei, Setzlinge von Winterlinde, Stieleiche und vielen weiteren Baumarten zu pflanzen. „Unser Wald braucht aktuell dringend Hilfe. Mit dem Pflanzfest konnten wir gemeinsam mit vielen Freiwilligen nicht nur neue Bäume setzen, sondern auch ein starkes Zeichen für den Schutz der Natur und die Zukunft des Kommunalwaldes setzen“, sagt Wüstenhagen. Foto: Kevin Münkler



In den kommenden Ausgaben stellen wir weitere Projektregionen vor.

PROJEKTREGION IM FOKUS

Auf leisen Pfoten gen Norden

Eine Wildkatze kurz vor Hamburg!
Diese einmalige Sichtung sorgte für Aufsehen, denn so weit nördlich gab es die Wildkatze lange nicht. Doch im östlichen und südlichen Niedersachsen ist sie wieder heimisch. Der BUND ebnet ihr den Weg.

Wildkatzen in Niedersachsen: Ein sicheres Netz spannen

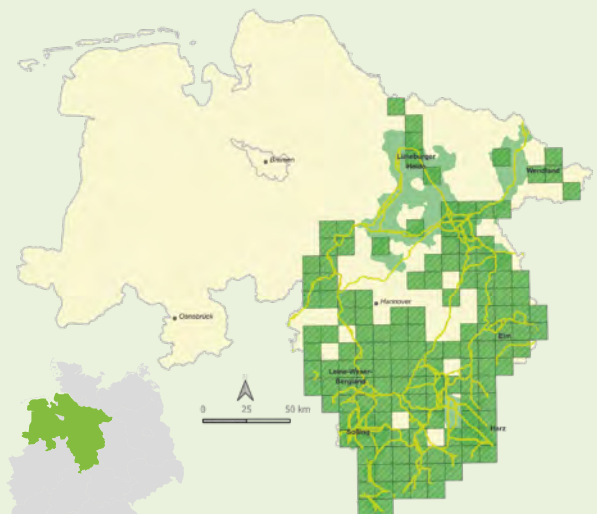
Rund 800 Wildkatzen leben in Niedersachsen, zumeist im Süden. Ihre nördliche Ausbreitung endet aktuell im Wendland und in der Lüneburger Heide, östlich an der Weser im Landkreis Nienburg. Der BUND möchte die Wildkatzenlebensräume im Süden mit den potentiellen Lebensräumen im Norden vernetzen, um auch hier eine stabile Population aufzubauen.

15 Jahre im Auftrag der Wildkatze

Seit 2007 arbeitet der BUND Niedersachsen hart an diesem Ziel. Andrea Krug ist seit zehn Jahren dabei und berichtet: „Im Süden des Landes pflanzten wir grüne Korridore und gestalteten Wälder wildkatzenfreundlich. Wir bauten ein Netzwerk an Aktiven auf, indem wir Wildkatzen-Botschafter*innen ausbildeten.“ Seit 2017

Verbreitung der Europäischen Wildkatze in Niedersachsen (Stand 2023)

- Wildkatzenverbreitungsgebiete
- geeignete unbesiedelte Lebensräume (> 500 km²)
- benötigte Waldverbindungen für Wildkatze & Co.



Datengrundlage: Bundesamt für Naturschutz, zuständige Länderfachbehörden und -institutionen, BUND

Andrea Krug (rechts) und Nora Albers (links) vom BUND Niedersachsen packen an! Hier entfernen sie Gefahrenquellen wie unnötige Zäune.

Foto links: Felix Albertin, Foto rechts: Maik Przyklenk

erfasst der Verband gemeinsam mit dem NLWKN*, den Niedersächsischen Landesforsten und vielen Ehrenamtlichen die Ausbreitung der Wildkatze.

Die große Mühe lohnt

Andrea Krug ist optimistisch: „Unsere Schutzbemühungen scheinen Früchte zu tragen: Jedes Jahr weisen wir neue Gebiete mit Wildkatzen nach. Ein starker Ansporn, weiterzumachen!“

Verstecke und Jagdgebiete gestalten

Im Projekt „Wildkatzenwälder von morgen“ unterstützt der BUND in Niedersachsen die Wildkatzen an den Grenzen ihrer aktuellen Ausbreitung. „Wir verbessern Lebensräume in der Lüneburger Heide und im Wendland. Gemeinsam mit Partner*innen und Freiwilligen werten wir Waldränder auf, schichten Totholz als Verstecke und entfernen gefährliche Zäune,“ erklärt Projektmitarbeiterin Nora Albers. „Zusätzlich pflanzen wir Hecken und legen Streuobstwiesen neben Wäldern an. Hier kann die Wildkatze zukünftig auf Mäusejagd gehen“, sagt Albers.

Wildkatzen-Mythen aufklären

Viele Menschen kennen die Wildkatze nicht und befürchten, sie könnte bedrohte Vogelarten wie das Rebhuhn gefährden. „Dabei ernährt sie sich hauptsächlich von Mäusen,“ erklärt Albers. Der BUND bietet Vorträge an, um über die geschützte Tierart und ihre Lebensweise zu informieren.

Von monotonen Kiefernforsten zu artenreichen Wildkatzenwäldern

Die sandigen, trockenen Böden der Heide bieten schwierige Bedingungen. Kiefern dominieren, Sträucher fehlen oft. Doch der BUND sieht Potenzial: „Die Pflanzung heimischer Sträucher wie Besenginster und Faulbaum nützt nicht nur der Wildkatze, sondern der Artenvielfalt der gesamten Region“, so Albers.

Menschen von Wildkatzenwäldern überzeugen

Der BUND möchte Waldbesitzende dafür gewinnen, Waldränder für die Wildkatze zu gestalten. Den wirtschaftlichen Nutzen erkennen jedoch nicht alle an und auch die höhere Artenvielfalt überzeugt oft nicht. „Dabei schützen vielfältige, gestufte Waldränder den innenliegenden Wald vor Sturmschäden und Dürre, indem sie den Wind nach oben ableiten,“ erklärt Albers.

Wildkatzenwälder langfristig sichern

Bis 2028 gestaltet der BUND Niedersachsen gemeinsam mit Flächenbesitzenden neue Lebensräume für die Wildkatze. Doch auch darüber hinaus müssen diese gesichert und



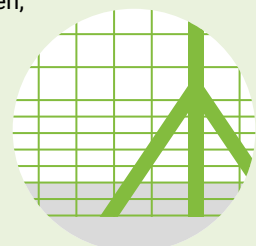
regelmäßig gepflegt werden. „Wir schließen gemeinsam mit Grundbesitzenden Kooperationsvereinbarungen ab. Darin legen wir fest, wie und wer die Flächen nach der ersten Pflanzung pflegt,“, berichtet Albers. Überdies informiert der BUND über Fördermittel von Stiftungen und dem Land Niedersachsen. „Unser Ziel ist es, dass auch nach Projektende weitere Menschen Lebensräume für Wildkatzen und somit für andere Arten schaffen,“ betont Albers.

Der erfolgreiche Einsatz für die Wildkatze ist nur möglich, weil der BUND vor Ort so viele Unterstützer*innen hat. Auf der nächsten Seite stellen wir Ihnen einige davon vor.

In Niedersachsen wird das Projekt im Bundesprogramm Biologische Vielfalt und durch die Niedersächsische Bingo Umweltstiftung gefördert.

Vergessene Gefahren für Wildtiere

Knotengitterzäune sind eine unterschätzte Gefahr. Ihr sperriger Name leitet sich von den Knotenpunkten ab, die das Geflecht aus Draht zusammenhalten. Genau diese Punkte machen die Zäune so gefährlich. Wildtiere können sich beim Überklettern im Draht verfangen. Auch die Wildkatze kann beim Versuch, die Zäune zu überklettern, im Draht hängenbleiben. Das führt zu schweren Verletzungen oder sogar zum Tod. Die Zäune sollen Jungpflanzen vor dem Verbiss von Rehen schützen. Doch irgendwann verlieren die Zäune ihre Funktion. Zwar ist gesetzlich vorgeschrieben, dass die Zäune entfernt werden, doch oft bleiben sie stehen. Der BUND arbeitet daran, solche Zäune abzubauen, alternative Holzbarrieren zu etablieren und Überquerungshilfen für Wildkatzen zu entwickeln.





**Wollen Sie sich beteiligen?
Dann melden Sie sich
bei [www.bund.net/
wildkatzenkontakt](http://www.bund.net/wildkatzenkontakt)**

IM GESPRÄCH

Ohne euch geht nichts!

Um Lebensräume für die Wildkatze zu schaffen, braucht der BUND Hilfe. Wie gut, dass engagierte Menschen tatkräftig mit anpacken. Wir stellen einige von ihnen vor.



In Niedersachsen pflanzte der BUND im März 2024 gemeinsam mit vielen Freiwilligen einen „Wildkatzenwald von morgen“. Zur Überraschung aller Beteiligten begann der Tag jedoch mit einer Trecker-Protestaktion. Die ansässigen Landwirt*innen trugen ihren Unmut über die niedersächsische Agrarpolitik auf die Straße. Die Landwirtschaftsministerin war geladen, lag jedoch krank im Bett. Doch BUND-Mitarbeitende, unterstützt durch die regionale Jägerschaft, kamen in einen guten Austausch mit den Demonstrierenden. Die Landwirte berichteten, dass sie selbst auf ihren Flächen Naturschutzmaßnahmen umsetzen und sich ihr Protest nicht gegen die Pflanzung richtete. Zu guter Letzt beteiligten sich sogar einige von ihnen an der Pflanzaktion.

Diese Geschichte zeigt, wie wichtig ein Miteinander mit den Menschen vor Ort ist, um künftige Lebensräume zu gestalten. Gemeinsam gelingen solche Aktionen. Hier stellen wir Menschen vor, die viel Energie und sogar einen Teil ihres Landes in die „Wildkatzenwälder von morgen“ stecken.

Gerhard Schulz ist Kaufmann und Landwirt im Nebenerwerb. In Niedersachsen besitzt er mehrere Flächen Land. Für die Wildkatze stellte er eine Wiese zur Verfügung, die der BUND gemeinsam mit vielen Freiwilligen zu einer Streuobstwiese umgestaltete. Seine Motivation begründet er so: „Ich bin 65 Jahre alt. Mit der Zeit habe ich festgestellt, dass sich unser Klima und unsere Umwelt stark verändert haben.

Erst protestierten einige Landwirt*innen am Rande einer Pflanzaktion für die Wildkatze. Später beteiligten sich sogar einige und pflanzten kurzerhand mit. Foto: Felix Albertin

Um Wildkatzenwälder zu gestalten, braucht es viele helfende Hände.

Foto: Felix Albertin

Gerhard Schulz baut ein Gatter aus Holz zusammen. Es schützt die gepflanzten Setzlinge vor dem Verbiss durch Rehe.

Foto: Felix Albertin



Ich bin davon überzeugt, dass wir mit der Gestaltung dieser Streuobstwiese etwas verbessern. Die Obstbäume und Sträucher werden einmal die Heimat für viele Arten.“

Kennen Sie die Karikatur, auf dem der Vater mit seinem Sohn einen Baum pflanzt? Zur Geburt meines eigenen Sohnes pflanzte ich auch einen Obstbaum. Die Karikatur zeigt, wie 30 Jahre später der damalige Sohn nun selber Vater ist. Jetzt baut er eine Schaukel für seinen Sohn an den Baum. Er schaut nach oben und sagt „Danke Papa, jetzt weiß ich was du meinst!“.

Der BUND bedankt sich bei Gerhard Schulz dafür, dass er seine Fläche für den Schutz der Europäischen Wildkatze zur Verfügung stellt.

Marion Klopp ist Vorsitzende der Jägerschaft Gifhorn. Sie und vier weitere Mitglieder der Jägerschaft beteiligten sich auch an der Pflanzaktion. Sie erklärt, warum sich die Jägerschaft für die „Wildkatzenwälder von morgen“ einsetzt so: „Natur- und Artenschutz ist uns ein großes Anliegen. Die meisten Naturschutzorganisationen haben im Grunde das gleiche Ziel wie wir: die Erhaltung eines artenreichen, gesunden Wildbestands. Jäger beteiligen sich gerne an



Jägerin Marion Klopp beteiligte sich bei der Pflanzaktion für die Wildkatze.

Foto: Felix Albertin

Naturschutzaktionen, wie der Aufwertung von Flächen.

Wir leben nun mal in einer Kulturlandschaft, in der wir seit Menschengedenken in die Lebensräume eingreifen.

Deshalb müssen wir der Natur wieder helfen sich zu erholen. Dabei möchten wir alle Arten, auch Insekten, Amphibien und Vögel unterstützen. Für unsere nachfolgenden Generationen wollen wir einen Lebensraum hinterlassen, der wieder lebenswerter ist.“

Ohne die Mithilfe von Jäger- und Hegegemeinschaften wären viele Naturschutzmaßnahmen nicht möglich. Sie kennen die Gebiete und wissen, wo die Umsetzung von Aktionen sinnvoll ist. Außerdem vermitteln sie Kontakte zu privaten Waldbesitzenden.



Unter dem Titel „Wildkatzen ein Paradies schaffen“ kamen auch zwei Schulklassen zur gemeinsamen Aktion. Die Kinder pflanzten verschiedene Sträucher als Waldrand und lernten ganz spielerisch mehr über den Lebensraum von Wildkatzen und anderen Wildtieren.

Vier von der BUNDjugend ausgebildete Teamer*innen führten die Aktion durch. „Mit einer Wildkatzen-Geschichte stimmten wir die Kinder auf das Thema ein. Das Pflanzen hat den Schüler*innen besonders Spaß gemacht, da sie so die Zukunft selbst gestalten konnten. Mit einem Wildkatzen-Schwungtuch machten wir die Gefahren der Wildkatze sichtbar. Die Sträucher, die wir pflanzten, lernten die Kinder durch ein Zuordnungsspiel kennen“, berichtete **Kira Nadler**.

Foto: Felix Albertin

SCHLAGZEILEN 2024



Januar

Freiwillige engagieren sich bei Wind und Wetter beim **Lockstock-Monitoring**. Neue Nachweise der Art sind nur durch ihren unermüdlichen Einsatz möglich. Foto: BUND NRW



März

Der BUND pflanzt in vielen Bundesländern **Wildkatzenwälder** von morgen. Oft helfen Freiwillige mit, die Bäume und Sträucher in die Erde zu bringen. Foto: Rolf K. Wegst



April

Wildkatzenjunge kommen zur Welt. Ehrenamtliche BUND-Wildkatzenbotschafter*innen informieren zur Verwechslungsgefahr mit Hauskatzen. Foto: Jürgen Borris



Juni

In Brandenburg schichten Freiwillige Haufen aus **Lesesteinen für die Wildkatze** auf. Hier findet sie zukünftig Nahrung und Versteckmöglichkeiten. Foto: Jascha Apkes, BUND Brandenburg

Juli

Das Rettungsnetz für die Wildkatze feiert sein **20-jähriges Jubiläum**. In den letzten zwei Jahrzehnten engagierten sich rund 2700 Menschen im Schutz für die Tierart. Foto: Eulefilm



September

Engagement in der Arbeitszeit: In Niedersachsen **entfernen** über 50 Mitarbeitende einer Behörde bei einem Teamevent knapp 800 Meter **Knotengitterzaun**. Foto: Maik Przyklenk



November

Der BUND erreicht mit der **Pflanzung des 20.000sten Baumsetzlings** einen Meilenstein im Projekt „Wildkatzenwälder von morgen“. Foto: Kevin Münkkel



Dezember

Wildkatzen halten **Weihnachtsbaum-Plantagen im Saarland mäusefrei!** Wir ebnen ihr dafür den Weg. Foto: Martin Lillig, BUND Saar



BUCHTIPP: EUROPAS KLEINE TIGER – DAS GEHEIME LEBEN DER WILDKATZE

Ein Buch von Christine Sonvilla

„Europas kleine Tiger“ zeigt sich als Gesamtwerk, das nicht nur zur Biologie und zum Verhalten der Europäischen Wildkatze viel Wissen vermittelt. Das Buch gibt ebenso einen detaillierten Überblick zur bewegten Geschichte der Wildkatze in Europa, der heutigen Forschung und den Bemühungen im Naturschutz. Es ist dramatisch zu lesen, dass vor 300 Jahren Wildkatzenfelle

gehandelt wurden, und traurig, dass Menschen Wildkatzen vor 150 Jahren als „böses, wehrhaftes und grausames Tier“ beschrieben. Christine Sonvilla zeichnet diese Entwicklung des Miteinanders zwischen Mensch und Wildkatze nach. Sie nimmt die Lesenden bis hin zu den Erkenntnissen der heutigen Forschung mit. Dadurch entsteht ein lebendiges Bild der kleinen Raubkatze, die in die wilde Natur Europas zurückkehrt. – PM



Europas kleine Tiger (2021), Residenz Verlag GmbH, Wien

WILDKATZE ZUM AUSMALEN

Die Illustration zeigt die Wildkatze Waldemar in ihrem Wald. Unter www.bund.net/wildkatzenwaelder gibt es weitere Wildkatzen-Ausmalbilder. Sie zeigen die Wildkatze Waldemar in drei unterschiedlichen Situationen und Landschaften. Auf den Rückseiten befinden sich dazugehörige Geschichten zum Vorlesen. Die Ausmalvorlagen eignen sich ideal, um Kindern zu vermitteln, was Wildkatzen zum Überleben brauchen. Illustrationen von: Bernhard Speh



GEWINNSPIEL

Wie gefällt Ihnen das Magazin „Die Wildkatze“?

Füllen Sie unsere Umfrage aus und gewinnen Sie mit etwas Glück eins von fünf Büchern „Europas kleine Tiger“.

Einsendeschluss:
31. Oktober 2025



Immer die neuesten Infos zur Wildkatze und vielen weiteren Naturschutzthemen:
Abonnieren Sie jetzt den BUND-Newsletter!
www.bund.net/newsletter



IMPRESSUM

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND)
Bundesgeschäftsstelle | Kaiserin-Augusta-Allee 5 | 10553 Berlin
Tel.: +49 30 27586-40 | wika@bund.net | www.bund.net
Konzept und Text: Hanna Walker, Pauline Münchhagen, Friederike Scholz | Redaktion: Hanna Walker
V.i.S.d.P.: Nicole Anton | Gestaltung: STOCKMAR+WALTER Kommunikationsdesign | Druck: D.O.G. Lokay GmbH & Co. KG
2. Ausgabe | April 2025

„Die Wildkatze“ ist Teil des Projekts „Wildkatzenwälder von morgen“. Das sechsjährige Projekt wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz gefördert. Das Projekt setzen der BUND-Bundesverband, die BUNDjugend und die BUND-Landesverbände Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen um.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet



Bundesamt für
Naturschutz

GEMEINSAM SCHAFFEN WIR

Wildkatzenwälder von morgen!



HELFFEN SIE MIT.

Pflanzen Sie mit uns Sträucher und Bäume, führen Sie Gruppen auf Wanderungen durch Wildkatzen-Regionen. Oder vermitteln Sie jungen Menschen spielerisch Wissen rund um die Wildkatze und ihren Lebensraum.

Ansprechpersonen in den BUND-Landesverbänden finden Sie hier:

[www.bund.net/
wildkatzenkontakt](http://www.bund.net/wildkatzenkontakt)

